



Anne Wihstutz (Hrsg.)

Zwischen Sandkasten und Abschiebung

Zum Alltag junger Kinder in
Unterkünften für Geflüchtete

Zwischen Sandkasten und Abschiebung

Anne Wihstutz (Hrsg.)

Zwischen Sandkasten und Abschiebung

Zum Alltag junger Kinder in Unterkünften
für Geflüchtete

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2019

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Finanziert mit freundlicher Unterstützung der Bertelsmann Stiftung

© 2019 Dieses Werk ist beim Verlag Barbara Budrich erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution-ShareAlike 4.0 International (CC BY-SA 4.0): <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>.
Diese Lizenz erlaubt die Verbreitung, Speicherung, Vervielfältigung und Bearbeitung bei Verwendung der gleichen CC-BY-SA 4.0-Lizenz und unter Angabe der UrheberInnen, Rechte, Änderungen und verwendeten Lizenz.
www.budrich.de



Dieses Buch steht im Open-Access-Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen Download bereit (<https://doi.org/10.3224/84742222>)
Eine kostenpflichtige Druckversion (Print on Demand) kann über den Verlag bezogen werden. Die Seitenzahlen in der Druck- und Onlineversion sind identisch.

ISBN 978-3-8474-2222-8 (Paperback)
eISBN 978-3-8474-1250-2 (eBook)
DOI <https://doi.org/10.3224/84742222>

Druck: paper & tinta, Warschau
Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de
Titelbildnachweis: Michaela Schultz
Lektorat und Satz: Anja Borkam, Jena – kontakt@lektorat-borkam.de
Lektorat der englischsprachigen Texte: Máiréad Collins, Belfast, UK

Vorwort

Unter den nach Deutschland geflüchteten und asylsuchenden Menschen befinden sich viele Kinder. Die UN-Kinderrechtskonvention verpflichtet die deutschen Behörden, diesen Kindern besonderen Schutz und ein menschenwürdiges Leben zu gewährleisten. Das UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge, das Deutsche Institut für Menschenrechte und andere Menschenrechtsorganisationen haben immer wieder darauf hingewiesen, dass die Bundesrepublik Deutschland ihren Verpflichtungen trotz mancher Verbesserungen noch immer nicht nachkommt. In verschiedenen Berichten wird dokumentiert, dass geflüchtete Kinder ebenso wie Erwachsene als „Fremde“ rassistischer Diskriminierung und Gewalt ausgesetzt sind, dass sie keine angemessenen Bildungsmöglichkeiten vorfinden und insbesondere in Massenunterkünften von einem kindgerechten sozialen Leben abgeschnitten und in ihren Entwicklungsmöglichkeiten eingeschränkt sind. Doch kaum ist bisher untersucht worden, wie Kinder, die nach einer häufig dramatischen und mit traumatischen Erlebnissen verbundenen Flucht in Deutschland ankommen, selbst ihre Situation erleben und sich darin zurechtfinden. Dies gilt besonders für junge Kinder.

In dem Buch „Zwischen Sandkasten und Abschiebung – Zum Alltag junger Kinder in Unterkünften für Geflüchtete“ wird erstmals ein tiefergehender Einblick in den Alltag und das Erleben von geflüchteten Kindern vermittelt. Im Zentrum stehen junge, noch nicht schulpflichtige Kinder, die in sogenannten Erstaufnahmeeinrichtungen bzw. Gemeinschaftsunterkünften untergebracht sind. In einem Forschungsprojekt des Instituts für Innovation und Beratung, INIB e. V., an der Evangelischen Hochschule Berlin und des Instituts für den Situationsansatz an der Internationalen Akademie Berlin haben Sozialwissenschaftlerinnen acht Monate lang Kinder in drei Berliner Sammelunterkünften für geflüchtete und migrierte Menschen begleitet, in denen sie mit ihren Angehörigen leben. Die Autorinnen verstehen ihre ethnografische Studie als „engagierte Forschung“, die dazu beitragen soll, den Alltag der Kinder aus deren eigenen Perspektive zu verstehen und ihre Situation gemäß der ihnen zustehenden Kinderrechte grundlegend zu verbessern.

Ohne die soziale Marginalisierung, die Verletzlichkeit und die Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen der Kinder kleinzureden, kommen diese in den „dichten Beschreibungen“ des Buches als soziale Subjekte zum Vorschein, die eigene Sichtweisen haben und sich bei verschiedenen Gelegenheiten aktiv mit ihrer prekären Situation auseinandersetzen. Das ethnografische Herangehen und die bei der teilnehmenden Beobachtung praktizierte Empathie der Forscherinnen ermöglicht, die Eigensinnigkeit und das Handlungspotential der Kinder auch aus kleinen Episoden herauszulesen. Das Handeln der Kinder und seine Reichweite werden dabei nicht idealisiert, sondern mit den häufig ein-

schränkenden und sogar demütigenden Lebensbedingungen in einer relativ isolierten, lagerähnlichen Situation in Beziehung gesetzt; all dies zusätzlich überschattet von bleiberechtlicher Unsicherheit und drohender Abschiebung.

Die Betrachtung der Lebenssituation der Kinder und ihrer Erfahrungen lässt sich nicht ablösen von dem Umstand, dass die in den letzten Jahren gewachsene Zahl der Menschen, die in Deutschland Schutz suchen, mit sich zuspitzenden politischen Kontroversen einhergeht. Ihre Anwesenheit wurde zu einer „Flüchtlingskrise“ hochstilisiert, und die nach Deutschland geflüchteten Menschen werden von Teilen der einheimischen Bevölkerung, angeheizt von rechtspopulistischer Demagogie, zum Sündenbock für eigene Probleme gemacht. Die Absonderung in Massenunterkünften leistet dem Vorschub, da sie die Einheimischen und Geflüchteten spaltet und ein alltägliches Miteinander praktisch unmöglich macht. Auch eine sich als solidarisch und partizipativ verstehende Sozialarbeit stößt unter solchen institutionellen Bedingungen an enge Grenzen.

Gerade mit Blick auf das Erleben und die Identitätsbildung der Kinder ist deshalb migrationspolitisch darauf zu bestehen, dass geflüchtete Menschen ein gleichberechtigtes Leben inmitten der Bevölkerung führen können. Für junge Kinder kommt dabei dem Recht auf frühkindliche Bildung und das Zusammensein mit Kindern verschiedener Herkunft in Kindertageseinrichtungen besondere Bedeutung zu, was allerdings auch erforderlich macht, dass das pädagogische Personal migrationspädagogisch kompetent agiert und geflüchtete Kinder vorbehaltlos unterstützt und fördert. Menschen „mit Migrationshintergrund“ sind zumindest im städtischen Umfeld in Deutschland längst selbstverständlicher Teil des Alltags geworden, und immer mehr Menschen blicken auf transnationale Biografien zurück. Selbst wenn die geflüchteten Menschen in ihre Herkunftsorte zurückkehren wollen und sich eines Tages hierfür eine Möglichkeit ergibt, werden ihre Kinder von den Erfahrungen, die sie in Deutschland machen, beeinflusst sein und vor der Frage stehen, wo und wie sie weiter leben wollen. Die geflüchteten Kinder können damit richtungweisend transnationale Räume sowie inter- und transkultureller Begegnungen gestalten und dazu beitragen, dass engstirnige Verfechter*innen einer sich als „rein deutsch“ verstehenden homogenen Nationalkultur auf verlorenem Posten stehen.

Das Buch richtet sich gegen das, was die Autorinnen „doppelte Viktimisierung“ nennen. Eine solche sehen sie dann gegeben, wenn die Kinder unter Verweis auf ihre Leidensgeschichte nur als hilflose Opfer gesehen und Maßnahmen unterworfen werden, die zwar ihrem Schutz dienen sollen, sie aber aufs Neue zu Objekten fremdbestimmter Entscheidungen herabwürdigten. Die Autorinnen sehen ausdrücklich in Verletzlichkeit und Handlungsfähigkeit keinen Widerspruch und plädieren für ein Verständnis von Schutz, das die Kinder als handlungsfähige Akteure ernst nimmt und ihnen die Möglichkeit gibt, an allen sie betreffenden Entscheidungen mitzuwirken. Ein solches Verständnis ent-

spricht dem Gedanken der Unteilbarkeit von Schutz-, Förder- und Partizipationsrechten, wie er in der UN-Kinderrechtskonvention verankert ist.

Die in dem Buch versammelten Beiträge beleuchten neben ethischen und methodologischen Fragen des Forschungsprojekts unterschiedliche Aspekte der Situation geflüchteter Kinder. Nach Reflexionen zum widersprüchlichen Verhältnis von Kinderrechten und Asylpolitik wird sichtbar gemacht, wie sich Kinder in der Gemeinschaftsunterkunft in „kleinen Revolutionen“ eigene Spiel- und Handlungsräume erobern, aber auch, wie sie Gewalt erleben und sich vor ihr zu schützen versuchen. Die einfühlsamen und eindrucksvollen Beschreibungen werden mit migrationspolitischen und kindheitstheoretischen Überlegungen verbunden und geben wichtige Hinweise, wie Kinder unter den Bedingungen, die in Sammelunterkünften herrschen, solidarisch begleitet und ermutigt werden können. Sie machen aber auch deutlich, dass das Leben in diesen Unterkünften nicht länger hinzunehmen ist. Der Band schließt mit sehr bedenkenswerten kinderpolitischen und pädagogischen Empfehlungen, die politischen Entscheidungsträger*innen und Fachkräften in der Betreuung geflüchteter und asylsuchender Kinder neue Orientierungen vermitteln.

Den Forscherinnen ist durchaus bewusst, dass ihr Verhältnis zu den Kindern selbst von ungleicher Macht gekennzeichnet ist und deshalb permanente kritische Selbstreflexion über die eigene Rolle erforderlich ist. Sie sehen sich auch herausgefordert, ihre Forschung daraufhin zu hinterfragen, ob sie tatsächlich den Kindern selbst zugutekommt, und sich mit den Kindern über den Sinn ihrer Forschung zu verständigen. Nach meinem Eindruck ist ein Buch entstanden, in dem die Sichtweisen, Gedanken, Sorgen und Wünsche geflüchteter, in Sammelunterkünften lebender Kinder auf lebendige und nachvollziehbare Weise zum Ausdruck kommen. Ich wünsche ihm viele aufmerksame Leser*innen.

Manfred Liebel

Inhalt

Vorwort	5
Danksagung	11
Einleitung	13
<i>Anne Wihstutz</i>	
Das Forschungsprojekt und sein Design	25
<i>Anne Wihstutz</i>	
Mittendrin und außen vor – Geflüchtete Kinder und die Umsetzung von Kinderrechten in Deutschland	45
<i>Hoa Mai Trần</i>	
Ethisch-reflexive Auseinandersetzungen im Forschungsprozess	75
<i>Sarah Fichtner & Hoa Mai Trần</i>	
Handlungs-Spiel-Räume von Kindern in Gemeinschaftsunterkünften	107
<i>Penelope Scott & Thi Huyen Trang Le</i>	
“It’s child’s play – or is it?” Play, conflicts and relationship networks among children in a reception centre	135
<i>Evelyn Schulz-Algie</i>	
„MANNO STOPP!“ Das Menschenrecht von jungen Kindern auf Schutz vor Gewalt in Unterkünften für geflüchtete Menschen	163
<i>Penelope Scott</i>	
Entering the field as researchers and leaving as “aunties”: Field relations with young children and their families in a refugee reception centre	197
<i>Anne Wihstutz</i>	
Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen	223
Angaben zu den Autorinnen	239

Danksagung

An erster Stelle gilt unser Dank den Kindern, Eltern und Mitarbeiter*innen aus den Unterkünften für Geflüchtete für ihre Bereitschaft, sich an der Forschung zu beteiligen. Erst durch sie wurde das Projekt möglich. Auch gilt der Stiftung Deutsche Jugendmarke, dem Paritätischen Landesverband Berlin, der Stiftung Auxilium sowie der Bertelsmann Stiftung Dankbarkeit für die finanzielle Förderung des Forschungsprojekts und der Publikation. Großer Dank gilt dem Berliner Bündnis für Kinder geflüchteter Familien, Willkommen KONKRET für die Impulsgebung sowie für das Vertrauen in die Bearbeitung der Forschungsfrage. Für ihre konstruktiv-kritische Begleitung des Forschungsprozesses als „critical friends“ gebührt den Kolleginnen der Alice-Salomon Hochschule Berlin, der FH Potsdam, des Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) an der HU Berlin, der Universität Vechta sowie der Hochschule Magdeburg-Stendal unser Dank. Danke auch für die Peer-Reviews und Anmerkungen zu früheren Versionen der Buchbeiträge. Für ihre anregenden Kommentare zum Datenerhebungs- und -interpretationsprozess sei an dieser Stelle auch den Teilnehmer*innen der Forschungswerkstatt des Instituts für Innovation und Beratung (INIB e. V.) und den Supervisorinnen für die Unterstützung während des Forschungsprozesses gedankt. Ein großes Dankeschön gilt zudem all den Kolleg*innen im Institut für den Situationsansatz (ISTA) und im INIB e. V., die hinter den Kulissen den Forschungs- und Publikationsprozess sachkundig begleitet haben. Auch der Lektorin und der Designerin des Buchcovers sei an dieser Stelle für ihre kreative Arbeit gedankt. Ganz besonderer Dank gilt jedoch den Projektmitarbeiterinnen Seyran Bostancı, Dr. Sarah Fichtner, Thi Huyen Trang Le, Hannah Rosenfeld, Evelyn Schulz-Algie, Dr. Penelope Scott, Sonja Stegmaier, Hoa Mai Trần und Clara Zimmer für ihr außerordentliches Engagement sowie auch Petra Wagner vom ISTA für die Koleitung des Projekts. Schließlich danken wir auch Sarah Rögl vom Barbara Budrich Verlag für das entgegengebrachte Vertrauen, ihre Geduld und Unterstützung bei der Veröffentlichung dieser Studie.

Mai 2019

Anne Wihstutz für das Projektteam

Einleitung

„The direct experience of conflict-induced migration constitutes the very antithesis of the ideal of childhood as a period of safety and continuity, free of onerous responsibility that has long formed the bedrock of European-American thinking“ (Boyden & Hart 2007: 246).

1 Ausgangslage

In jüngster Zeit erlebt die Welt Flucht- und Migrationsbewegungen, die es in diesem Ausmaß seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr gegeben hat. Ende 2017 sahen sich weltweit insgesamt 68,5 Millionen Menschen gezwungen zu migrieren. 84 Prozent der Flüchtlinge leben laut dem Hohen Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) in Entwicklungsländern (vgl. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration, SVR 2018). Im Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg in Syrien und den anhaltenden Kämpfen in Afghanistan, Irak und Südsudan stieg seit 2010 die Zahl der international Schutzsuchenden (vgl. UNHCR 2017). Die große Mehrheit von 40,3 Millionen flieht als Binnenflüchtlinge innerhalb des eigenen Landes oder in Nachbarländer (vgl. SVR 2017). Von den 25,4 Millionen Flüchtlingen gemäß der Genfer Flüchtlingskonvention sind über 52 Prozent minderjährig (vgl. UNHCR 2018; Engler & Krause 2018). Von den Flüchtenden weltweit gelangen nur wenige nach Europa, zumeist über das Mittelmeer und die sogenannte Balkanroute. Einen Höhepunkt erreichte die Zahl Schutzsuchender in Europa im Sommer 2015. Allein in Deutschland wurden 890.000 Asylsuchende im Jahr 2015 registriert (vgl. Bundesministerium des Inneren, BMI 2016).

Die europäischen Regierungen reagierten mit Maßnahmen, die die Einreise von Schutzsuchenden und ihre Bewegungsfreiheit in Europa drastisch einschränken sollten:¹ Die faktische Schließung der Grenzen auf der sogenannten Balkanroute zum 9. März 2016 sowie vor allem das sogenannte Flüchtlings-

1 Eine Verschärfung asylrechtlicher Politik setzte nicht erst mit dem als „langer Sommer der Migration“ benannten Entwicklungen im Jahr 2015 ein. Bereits seit den 1990er Jahren im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem damit verknüpften Anwachsen der Asylantragszahlen aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa ist in Europa eine restriktive asylrechtliche Politik zu beobachten (vgl. Bade & Oltner 2005). In Deutschland wurde im Zuge einer politisch und medial geführten Debatte das Recht auf Asyl im Jahr 1993 derart stark eingegrenzt, dass es zu seiner faktischen Fastabschaffung geführt hat (vgl. Weinzierl 2010).

abkommen zwischen der Europäischen Union und der Türkei am 18. März 2016 führten dazu, dass weniger Schutzsuchende einen EU-Mitgliedsstaat erreichten und Asyl beantragen konnten. Zur verstärkten Sicherung der EU-Außengrenzen wurden die europäische Grenzschutzagentur Frontex eingesetzt und Grenzkontrollen im Schengen-Raum eingeführt, um Schutzsuchende, die in einem Land der EU erstregistriert wurden, daran zu hindern, innerhalb der EU weiterzureisen. Infolge dieser Maßnahmen wurden im Jahr 2017 nur ungefähr halb so viele Asylersanträge in Europa gestellt wie noch im Jahr zuvor. Laut dem Statistischen Amt der Europäischen Union (Eurostat) beantragten 2017 insgesamt knapp 650.000 Personen erstmalig Asyl in Europa (UNHCR 2018).² In Deutschland wurden 198.300 Erstanträge auf Asyl gestellt, von diesen bezogen sich 6267 (3,2 Prozent) auf Kinder im Alter zwischen vier und sechs Jahren und 46.096 (23,2 Prozent) auf Kinder unter vier Jahren (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, BAMF 2018). Mit anderen Worten: Während im Jahr 2016 in Deutschland noch 9 Asylanträge auf 1000 Einwohner*innen kamen, waren es im Jahr 2017 nur noch 2 Asylanträge pro 1000 Einwohner*innen (vgl. SVR 2018: 9 f.); ein deutlicher Rückgang auch gegenüber 2015. Von den ca. 890.000 im Jahr 2015 registrierten Asylsuchenden in Deutschland war knapp die Hälfte (44 Prozent) minderjährig (SVR 2017: 2).

In den Jahren 2015/2016 sahen sich die zuständigen Behörden in Deutschland nicht in der Lage, adäquat zu handeln. Bundesweit kam es bei dem Versuch der Erstregistrierung von Schutzsuchenden zu chaotischen Zuständen. Auf Landes- und kommunaler Ebene stellte die Versorgung der Betroffenen eine große Herausforderung dar (Abgeordnetenhaus 2015). Die Institutionen standen den gestiegenen Anforderungen weitestgehend unvorbereitet gegenüber. Die Situation der Antragsteller*innen in Berlin war katastrophal. Das damals zuständige Landesamt für Gesundheit und Soziales (LaGeSo) konnte über Monate organisatorisch den Bedarfen nicht nachkommen. Hastig wurden Notquartiere aus dem Boden gestampft, Turnhallen kurzerhand in Notunterkünfte umfunktioniert, um Schutzsuchenden ein erstes Obdach zu geben, unter ihnen auch Familien mit Kindern.

Während Flucht und Vertreibung in Europa keine neuen Phänomene sind, ist aktuell eine Dynamik in den Aufnahmeländern zu beobachten, die Ankommende in „deserving‘ refugee“ und „undeserving‘ migrant“ (Holmes & Castañeda 2016: 12) bzw. „erwünschte und unerwünschte“ Gruppen Schutzsuchender teilt (Bundesfachverband unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge, BumF 2016: 4). Die Differenzierung orientiert sich unter anderem an den Herkunftsländern wie den sogenannten sicheren Herkunftsländern (vgl. ebd.). Im Zusammenhang mit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in den USA werden Menschen aus arabischen Ländern bzw. muslimischen Glaubens

2 Im Jahr 2016 wurden in der Europäischen Union ca. 1,2 Millionen Asylanträge gestellt (SVR 2017), ungefähr die Hälfte davon in Deutschland (722.370 registrierte Asylersanträge, BAMF 2016).

zunehmend als politische Bedrohung der nationalen Sicherheit verhandelt (vgl. Vitus & Lidén 2010). Auch Geflüchtete werden in Zusammenhang mit Terrorismus gesetzt (vgl. Pries 2016), wie nach den Terroranschlägen in Paris im November 2015, den Übergriffen auf Frauen in der Silvesternacht 2015 in Köln und dem Terroranschlag auf den Weihnachtsmarkt im Dezember in Berlin 2016 geschehen. Von einem humanitär verhandelten Thema wird die Flüchtlingsthematik zunehmend sicherheitspolitisch diskutiert und mit Begriffen assoziiert, die eher an Naturkatastrophen erinnern oder Bilder von Krieg und Militär nahelegen wie „Flüchtlingsströme“, „Flüchtlingswellen“, „Flüchtlingsfluten“ oder gar „Flüchtlingsinvasionen“, die sich gen Deutschland und Europa bewegen würden (vgl. BumF 2016: 9). Auch werden Metaphern verwendet, die den „Asylmissbrauch“ durch Schutzsuchende nahelegen (Tworek 2018; Holmes & Castañeda 2016) wie in der Wortschöpfung „Asyltourismus“ durch den bayrischen Ministerpräsidenten Markus Söder (kit-Agentur für verständliche Sprache, 2018). Darüber werden diskursiv Bedrohungsszenarien kreiert, die Ängste und Vorbehalte bei Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft gegenüber Schutzsuchenden wachrufen und weitere Einschränkungen im Recht nach sich ziehen.

2 Flüchtlingsdiskurse

Mit der Bezeichnung ganzer Gruppen von Menschen als „Flüchtlinge“ wird ihnen ein Sonderstatus zugewiesen, der sie als von der bestehenden Norm abweichend markiert. Ihre Biografien, Interessen sowie ihre unterschiedlichen sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Hintergründe verschwinden mit dem vereinheitlichenden Begriff Flüchtling. Mit dieser Statuszuweisung verbunden sind soziale Ein-, Ab- und Ausgrenzungsprozesse, die eine „verrechtlichte Andersstellung“ und daran gebunden eine legitime Ungleichbehandlung Geflüchteter gegenüber der Bevölkerung des Aufnahmelandes begründet und zu „einer sozialen Trennung zwischen *Wir* und *Anderen* (den Fremden)“ führt (vgl. Krause 2016: o. S.). Flüchtlinge werden zu Objekten, über die entschieden wird; die als „Problem“ verwaltet werden. Von Flüchtlingen wird erwartet, dass sie in Vorleistung gehen, sich entsprechend „integrieren“, um sich der (Leistungs-)Unterstützung durch die Mehrheitsgesellschaft würdig zu erweisen.

In Anbetracht der politischen Instrumentalisierung von Geflüchteten als „Bedrohung“ oder als „Opfer“ (s. u.) ist es ein Anliegen des vorliegenden Buches, die Menschen, die hinter einem solchen „Label“ homogenisierend und abwertend zusammengefasst werden, als handelnde Subjekte zu beschreiben. Folglich sprechen wir uns gegen die Verwendung des Flüchtlingsbegriffs aus

und machen sprachlich deutlich, dass wir die Personen als eigenständig oder auch kollektiv handelnde Akteur*innen verstehen, die sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen, die versuchen, auf ihre Unterbringungsverhältnisse einzuwirken und vielfältige Wünsche, Erfahrungen und Kompetenzen haben.

In diesem Buch werden die Begriffe Asylsuchende, Schutzsuchende, Geflüchtete und Menschen mit Fluchterfahrung als Synonyme verwandt, unabhängig von den Fluchtgründen und dem tatsächlichen Status der Personen im Aufnahmeland oder ob sie formal als Flüchtlinge nach der Genfer Konvention anerkannt wurden.³

3 Zur Situation junger geflüchteter Kinder und ihrer Familien im Zeitraum 2016–2017 in Deutschland

Die Lebensverhältnisse von Kindern werden während des Ankommens bzw. während der Transitsituation und ihrer Unterbringung in Massenunterkünften als Kindeswohlgefährdend beschrieben (vgl. BumF 2016: 9). „Fast 8000 minderjährige Flüchtlinge leben in Notunterkünften. Die Berliner Sozialverwaltung schafft es nicht, minderjährige Flüchtlinge kindgerecht unterzubringen. Es seien einfach zu viele“ (Jens Anker in: Berliner Morgenpost 17.1.2016).

Geflüchtete Kinder und ihre Eltern unterliegen der Asyl- und Ausländergesetzgebung und den jeweiligen Verordnungen. Damit sind in der Erstaufnahme, -registrierung und -unterbringung zunächst die Länder und nachfolgend die Kommunen für die Unterbringung und Versorgung Geflüchteter in Deutschland zuständig. In einem ersten Überblick der vorhandenen Forschung zum Thema junger Geflüchteter in Deutschland beschreibt das Deutsche Jugendinstitut (DJI), dass Kindern der Raum für Rückzug, Ruhe und Entfaltung von eigenen Interessen in den Unterkünften in der Regel fehle (vgl. Soyer 2014). Auch der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) stellt 2015 fest, dass für Kinder Möglichkeiten fehlten, sich zu bewegen, zu spielen oder sich zurückzuziehen, und der Lärmpegel eine besondere Belastung darstelle. Insbesondere sei fraglich, wie grundlegende Rechte der UN-Kinderrechtskonvention – die seit der Rücknahme des „Ausländervorbehalts“ durch die Bundesregierung für alle Kinder und Jugendlichen

3 Der Begriff Flüchtling ist völkerrechtlich über das Abkommen über die Rechtstellung der Flüchtlinge von 1951 (die Genfer Flüchtlingskonvention) und das Protokoll von 1967 definiert. Flüchtling ist demzufolge eine Person, die „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung“ in einem anderen als dem Herkunftsland nach Schutz sucht (vgl. Artikel 1a, 2 der Genfer Flüchtlingskonvention zitiert nach Krause 2016; vgl. SVR 2018: 1).

in Deutschland gelten – in Notunterkünften wie Traglufthallen oder Containerdörfern gewährleistet würden (vgl. SVR 2015: 4). Beteiligungsrechte von Kindern werden verletzt durch ihre vielerorts festgestellte Ausgrenzung von lokalen und gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten (vgl. BumF 2016). In seiner Überblickstudie (Fact-Finding) hebt der Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge e. V. hervor, dass Kinder insbesondere in Erstaufnahmeeinrichtungen und Notunterkünften in kindeswohlgefährdenden Strukturen leben (vgl. ebd.: 9). Die Berücksichtigung des Kindeswohls bzw. der „best interests of the child“ ist nicht gegeben. Ebenso ist nicht bekannt, wie viele Kinder aus den Unterkünften Regelangebote und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe in Anspruch nehmen (vgl. Peucker & Seckinger 2014). Verlässliche Zahlen fehlen. In Berlin reicht das vorhandene Angebot der Kindertagesbetreuung insgesamt nicht für den tatsächlichen Bedarf der einheimischen Bevölkerung. Umso schwerer ist der Zugang zu frühkindlicher Bildung für geflüchtete Kinder. Wie es um ihren Gesundheitszustand steht, erfasst eine repräsentative Studie der TU München aus dem Jahr 2015. Nach dieser Studie leiden ca. 22 Prozent der aus Syrien kommenden Kinder und Jugendlichen unter einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) und 16 Prozent unter Anpassungsstörungen. Körperliche Beschwerden wie Karies (63 Prozent) und Atemwegserkrankungen (ca. 25 Prozent) sind häufig. Von den Minderjährigen haben 11 Prozent einen Infekt oder parasitäre Erkrankungen. Jedes zehnte Kind muss akut behandelt werden (vgl. BumF 2016: 13). Doch asyl- und aufenthaltsrechtliche Bestimmungen reduzieren die gesundheitliche Versorgung von Kindern auf Akutbehandlungen.

Neben diesen, das Existenzminimum und die Gesundheit der Kinder bedrohenden Verhältnissen kommt für asylsuchende Kinder und ihre Familien noch die Unsicherheit hinzu, wie sich ihre unmittelbare Zukunft rechtlich gestaltet. Solange ihr Asylantrag nicht beschieden ist, können Familien keine Sicherheit darüber erlangen, ob und wie lange sie bleiben können. Verfahren ziehen sich über Monate hin (BumF 2016: 10).

Diese kurze Schilderung macht deutlich, dass die Verhältnisse nach der Flucht zur besonderen Vulnerabilität von jungen geflüchteten Kindern beitragen. Sie werden „in erster Linie als Anhang ihrer Eltern wahrgenommen und behandelt, nicht als eigenständige Persönlichkeiten und Träger eigener Rechte, mit ganz besonderen, kindspezifischen Bedürfnissen“ (Bertold 2014: 10).

4 Forschung mit geflüchteten Kindern

Forschung mit Kindern in derart ungeschützten Verhältnissen stellt eine besondere Herausforderung dar. Einige Forschungsergebnisse untermauern die

besondere Verletzlichkeit geflüchteter Kinder (für einen Überblick in Deutschland vgl. BumF 2016; Klein 2015; DJI 2014).⁴ Dabei dominiert eine erwachsenen-zentrierte Perspektive, die Kinder oftmals per se als Opfer wahrnimmt, ohne dabei die Ambivalenzen und Widersprüchlichkeiten der Unterbringung aus Kindersicht ausreichend zu berücksichtigen (vgl. White 2012). Bis auf einzelne Ausnahmen (für den deutschsprachigen Raum vgl. World Vision 2016, Lewek & Naber 2016; UNICEF 2017) ist wenig darüber bekannt, wie minderjährige begleitete Geflüchtete ihre Lebensverhältnisse wahrnehmen. Die genannten Studien beziehen sich eher auf die Perspektiven älterer Kinder und Jugendlicher. Die Ansichten und Praktiken von jungen, noch nicht schulpflichtigen Kindern in Massenunterkünften ist bislang ein wenig erforschtes Feld.

5 Der Aufbau des vorliegenden Buches

Als qualitativ-ethnografisch konzipierte Studie rückt die vorliegende Publikation das Handeln sehr junger Kinder in den Mittelpunkt des Interesses. Mittels einer explorativen Herangehensweise beschreibt sie, wie und auf welche Weise Kinder ihren Alltag in den Unterkünften leben. Für die Untersuchung der Alltagsorganisation wurden die Interaktionen der Kinder mit anderen Akteur*innen im Feld beobachtet, die institutionellen Praktiken analysiert und die rechtlichen Rahmenbedingungen im europäischen und nationalen Recht sowie übergeordnete internationale Übereinkommen wie die UN-Kinderrechtskonvention hinzugezogen.

5.1 Fragestellung der Studie

Die Studie basiert auf der Bearbeitung folgender Fragestellungen, die aus der teilnehmenden Beobachtung im Feld als zentral für das Verständnis vom Alltag junger Kinder in den Unterkünften für Geflüchtete heraus entwickelt wurden.

4 Für einen Überblick der englischsprachigen Literatur vgl. Kaukko et al. 2017. Für die Diskussion von Ambivalenzen und Widersprüchlichkeiten in der Unterbringung geflüchteter Kinder in Europa vgl. für einen Überblick in englischsprachigem Raum wie in Irland White 2012; für Skandinavien z. B. Eastmond & Ascher 2011; Vitus & Lidén 2010; Archambault 2012.

5.1.1 *Raumerfahrungen*

Wie verhalten sich junge Kinder in diesen spezifischen Unterbringungsverhältnissen? Welche Strategien der Aneignung der Orte entwickeln sie? Als Ort wird eine spezifische Ordnung verstanden, die einer momentanen Konstellation von festen Punkten Stabilität verleiht (vgl. de Certeau 2006). Durch Bewegungen, Handlungen und den Faktor Zeit wird aus einem Ort ein Raum. Dieser ist sozial produziert und in seiner Bedeutung mehrdeutig und veränderlich. Raum ist nach de Certeau das Produkt sozialer Aushandlungsprozesse konfligierender und übereinstimmender Interessen und Aktivitäten (ebd.: 345).

Indem die Studie auf die Raumerfahrungen von Kindern fokussiert, rückt deren Umgang mit den spezifischen Orten in den Blick und es kann analysiert werden, was und wie Kinder in der erzwungenen Unterbringungsform ihren Alltag gestalten (können), ob und wie sie sich Raum aneignen, ihn umdefinieren, erweitern und verteidigen. Es geht um die Dimensionen, die Raum für Kinder in diesem spezifischen Kontext der Unterkünfte für Geflüchtete einnehmen kann.

5.1.2 *Handlungsvermögen und Handlungsfähigkeit von Kindern*

Die zweite Fragestellung der Studie fokussiert darauf, wie die soziale Akteur*innenschaft von Kindern in den Unterkünften für Geflüchtete beschrieben werden kann. Wie gestalten Kinder ihren Alltag als Kinder in den Unterkünften, eingebettet in die generationale Ordnung vor dem Hintergrund unsicherer bzw. prekärer Aufenthaltsverhältnisse? Welche Einschränkungen erleben sie, welche Möglichkeiten entwickeln sich, auf welche Ressourcen können Kinder zurückgreifen bzw. für sich mobilisieren und welche Reaktionen bringen ihre Bedürfnisäußerungen in diesem Kontext jeweils hervor? In der Analyse werden die spezifischen Merkmalsausprägungen der Kinder wie ihr Alter, ihr Status in der Geschwisterfolge und ihre Gesundheit berücksichtigt und als spezifische hemmende oder förderliche Einflussfaktoren in der Gestaltung ihres Alltagslebens als „relationale Agency“ diskutiert (vgl. Bamler et al. 2010; Hungerland & Kelle 2014). Hinzu kommen die jeweiligen biografischen Erfahrungen, die soziale Eingebundenheit und die materiellen, rechtlichen und kulturellen Verhältnisse sowie die Staatsangehörigkeit des Kindes und seiner Familie.

5.1.3 Gewalt und die Reproduktion von Machtverhältnissen

Die dritte Fragestellung der Studie betrifft die Machtverhältnisse, in die geflüchtete Kinder eingebettet sind. Folgende Fragen entwickelten sich im Zuge der Erhebung: Durch welche Praktiken und Institutionen werden geflüchtete Kinder zu einer besonderen vulnerablen (Kinder-)Gruppe (gemacht)? Wie trägt der Ort der Unterkunft zu spezifischen Machtverhältnissen bei, die sich in Raumrepräsentationen (vgl. Lefebvre 1991) niederschlagen oder materialisieren? Inwiefern ist die Forschungspraxis an der Reproduktion asymmetrischer Machtverhältnisse beteiligt? Und schließlich: Wie positioniert sich die ethnografische Forschung zu den politisch-diskursiv umkämpften Fragen von Schutz, Versorgung und Beteiligung geflüchteter Kinder?

Die Studie ist das Ergebnis eines sich über 20 Monate erstreckenden qualitativ-empirischen Forschungsprojekts in drei Unterkünften verschiedener gemeinnütziger Träger in Berlin. Durchgeführt wurde die Studie von einem interdisziplinär zusammengesetzten Team mit unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft. Es waren ausschließlich Forscherinnen an der Studie beteiligt, ohne dass dies konzeptionell beabsichtigt gewesen war. Das Sample der Studie umfasst zwei Gemeinschaftsunterkünfte und eine Erstaufnahmeeinrichtung in verschiedenen Bezirken in Berlin. Die Unterkünfte unterschieden sich in der Dauer ihrer Inbetriebnahme sowie in ihrer Größe und Beschaffenheit der Räumlichkeiten. Das Forschungsvorhaben wurde durch die finanzielle Förderung der Bertelsmann Stiftung, der Stiftung Deutsche Jugendmarke, des Paritätischen Landesverbands Berlin und des INIB e. V. ermöglicht.

5.2 Aufbau des Buches

Im ersten Teil stellt *Anne Wihstutz* das Forschungsdesign der Studie als in der sozialkonstruktivistischen Kindheitstheorie und kritischen Migrationsforschung verankert vor. Das Verhältnis von Kinderrechten und Asylpolitik wird in einem weiteren Beitrag von *Anne Wihstutz* in seiner Widersprüchlichkeit untersucht und als Ausdruck widerstreitender Diskurse über die politische Identität asylbegehrender Kinder diskutiert. Anschließend formuliert *Hoa Mai Trần* aus ethisch-reflektierter Perspektive Überlegungen zu den empirischen Erfahrungen im Forschungsprojekt.

Der zweite Teil umfasst vier empirisch basierte Beiträge. *Sarah Fichtner* und *Hoa Mai Trần* fokussieren in ihrem Beitrag auf Strategien von Kindern in der Aneignung, Verteidigung und Herstellung von Beziehungs-, Spiel- und Handlungsräumen in zwei Gemeinschaftsunterkünften. Über die dichte Beschreibung von drei Fallbeispielen diskutieren die Autorinnen die Handlungs-

fähigkeit von sehr jungen Kindern als kontextbezogen und situationsbedingt relational. *Penelope Scott* und *Thi Huyen Trang Le* untersuchen in ihrem Beitrag die Bedeutung von Spiel bzw. wie Kinder sich in einer Erstaufnahmeeinrichtung Möglichkeiten zu spielen schaffen. Mit Bezug auf Lefebvre (1991) analysieren die Autorinnen, auf welche Weise Kinder an der Produktion von Raum als sozialem Prozess beteiligt sind. In Bezug auf das Erleben von Gewalt stellt *Evelyn Schulz-Algie* in ihrem Beitrag die Frage, was Gewalt bedeutet und was demnach der Schutz vor Gewalt in dem spezifischen Kontext von Unterkünften für geflüchtete Menschen heißen kann. *Penelope Scott* beschreibt die emotionalen und ethischen Herausforderungen ihrer Forschung mit Kindern in einer Erstaufnahmeeinrichtung. Dabei stellt sie die Forschungserfahrung als ganzheitlich und nachhaltig herausfordernd dar für das emotionale, wissenschaftlich-analytisch und politische Engagement der Forscherin und weist auf die Bedeutsamkeit dieser Erfahrung für den Erkenntnisgewinn hin.

Im dritten Teil fasst *Anne Wihstutz* die zentralen Erkenntnisse in Auseinandersetzung mit migrationspolitischen und kindheitstheoretischen Einschätzungen aktueller politischer Entwicklungen zusammen. Im Sinne engagierter Forschung schließt das Buch mit einem Positionspapier, das Forderungen an die politische und pädagogische Zusammenarbeit mit geflüchteten Kindern stellt.

Literatur

- Abgeordnetenhaus (2015): Situation von Kindern, die in Notunterkünften leben. Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE) vom 15. Dezember 2015, <http://marianne-burkert-eulitz.de/wp-content/uploads/2016/01/s17-17618-Notunterkuenfte.pdf> (Zugriff 1.6.2017).
- Archambault, Josée (2012): „It can be good there too“: home and continuity in refugee children’s narratives of settlement. In: *Children’s Geographies* 10 (1), S. 35–48.
- Bade, Klaus & Oltmer, Jochen (2005): Flucht und Asyl seit 1990. Dossier Grundlegendendossier Migration. Bundeszentrale Politische Bildung, 15.3.2005, <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56443/flucht-und-asyl-seit-1990> (Zugriff 9.7.2018).
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF): Das Bundesamt in Zahlen 2017. Asyl, http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2017-asyl.pdf?__blob=publicationFile (Zugriff 21.6.2018).
- Bundesministerium des Inneren (BMI) (2016): 890.000 Asylsuchende im Jahr 2015. Pressemitteilung 30.9.2016, <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2016/09/asylsuchende-2015.html> (Zugriff 15.1.2018).

- Berliner Senat (2017): Pressemitteilung 11.7.2017, <https://www.berlin.de/rbmskzl/aktuelles/pressemitteilungen/2017/pressemitteilung.610650.php> (Zugriff 13.7.2017).
- Berliner Senat (2017): Pressemitteilung 3.7.2017, <https://www.berlin.de/laf/service/pressemitteilungen/2017/pressemitteilung.608344.php><https://www.berlin.de/laf/service/pressemitteilungen/2017/pressemitteilung.608344.php> download 13.7.2017 (Zugriff 13.7.2017).
- Betz, Tanja & Eßer, Florian (2016): Kinder als Akteure- Forschungsbezogene Implikationen des erfolgreichen Agency-Konzepts. In: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 11 (3), S. 301–314.
- Bundesfachverband unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge e. V. (BumF) (2016): Fact-Finding zur Situation von Kindern und Jugendlichen in Erstaufnahmeeinrichtungen und Notunterkünften. Zusammenfassender Bericht November 2015 – Januar 2016. Mirjam Lewek und Tobias Klaus für den BumF e. V., beauftragt vom Deutschen Komitee für UNICEF e. V., Berlin, Februar 2016.
- De Certeau, Michel D. (2006): *Praktiken im Raum. Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 343–353.
- Eastmond, Marita & Ascher, Henry (2011): In the Best Interest of the Child? The Politics of Vulnerability and Negotiations for Asylum in Sweden. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 37 (8), S. 1185–1200.
- Engler, Marcus & Krause, Ulrike (2018): Globale Trends: Wachsende Herausforderungen für den globalen Flüchtlingsschutz. Beitrag im Blog NetzwerkFlüchtlingforschung. <https://fluechtlingsforschung.net/globale-trends-wachsende-herausforderungen-fur-den-globalen-fluechtlingsschutz/> (Zugriff 20.6.2018).
- Fleischmann, Larissa (2016): 3 comments. Kommentar zum Beitrag Ulrike Krause „Das Label Flüchtling“. In: *ZIB- Zeitschrift für internationale Beziehungen*, 19.5.2016, <https://zib-online.org/2016/05/19/das-label-fluechtling-homogenisierung-und-viktimisierung-durch-eine-globale-labelkonstruktion/> (Zugriff 20.6.2018).
- Handelsblatt (2018): Die Flüchtlingspolitik spaltet Merkel und Seehofer erneut, <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/masterplan-vorstellung-verschoben-die-fluechtlingspolitik-spaltet-merkel-und-seehofer-erneut/22671026.html?ticket=ST-1417142-gKQ0LGebLdLB3JfAxh0-ap2> (Zugriff 23.8.2018).
- Holmes, Seth M. & Castañeda, Heide (2016): Representing the ‚European refugee crisis‘ in Germany and beyond: Deservingness and difference, life and death. In: *American Ethnologist* 43 (1), S. 12–24.
- James, Alan & Prout, Alan (Hrsg.) (1990): *Constructing and Reconstructing Childhood: contemporary Issues in the Sociological Study of Childhood*. London: Falmer Press.
- James, Alison & James, Alan (2012): *Key concepts in Childhood Studies*. Los Angeles: SAGE.
- Kaukko, Mervi, Dunwoodie, Karen & Riggs, Elisha (2017): Rethinking the Ethical and Methodological Dimensions of Research with Refugee Children. In: ZEP-

- Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 40 (1), S. 16–21.
- Kit-Agentur für verständliche Sprache (2018): Satz der Woche: „Wir müssen endlich unsere Grenzen wirksam sichern. Dazu gehört natürlich die Zurückweisung. Der Asyltourismus muss beendet werden. Deutschland darf nicht endlos auf Europa warten, sondern muss selbstständig handeln. Markus Söder, Twitter, 14.06.2018“, <https://www.kit-agentur.de/satzderwoche/> (Zugriff 23.8.2018).
- Krause, Ulrike (2016): Das Label ‚Flüchtling‘: Homogenisierung und Viktimisierung durch eine globale Labelkonstruktion. In: ZIB- Zeitschrift für internationale Beziehungen, 19.5.2016, <https://zib-online.org/2016/05/19/das-label-fluechtlings-homogenisierung-und-viktimisierung-durch-eine-globale-labelkonstruktion/> (Zugriff 20.6.2018).
- Lefebvre, Henri (1991): *The Production of Space*. Oxford: Wiley-Blackwell.
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration, SVR (2015): *Junge Flüchtlinge. Aufgaben und Potenziale für das Aufnahmeland. Kurzinformation des SVR-Forschungsbereichs 2015-2*, <https://www.svr-migration.de/publikationen/junge-fluechtlings-aufgaben-und-potenziale-fuer-das-aufnahmeland/> (Zugriff 21.6.2018).
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration, SVR (2017): *Fakten zur Asylpolitik. 1. Halbjahr 2017*. 23. August 2017, aktualisierte Fassung, https://www.stiftung-mercator.de/media/downloads/3_Publikationen/2017/August/SVR_Fakten_zur_Asylpolitik_Stand_August_2017.pdf (Zugriff 19.6.2018).
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration, SVR (2018): *Fakten zur Asylpolitik 2017*. 31. Mai 2018, aktualisierte Fassung, https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2018/05/SVR_Fakten_zur_Asylpolitik.pdf (Zugriff 19.6.2018).
- Tworek, Heidi (2018): *Als ob Flüchtlinge Touristen wären*. Süddeutsche Zeitung, 20.6.2018.
- UNHCR (2018): *Global Trends Forced Displacement in 2017*, <http://www.unhcr.org/statistics/unhcrstats/5b27be547/unhcr-global-trends-2017.html> (Zugriff 20.6.2018).
- Vitus, Kathrine & Lidén, Hilde (2010): *The Status of the Asylum-seeking Child in Norway and Denmark: Comparing Discourses, Politics and Practices*. In: *Journal of Refugee Studies* Vol. 23 (1), S. 62-81.
- Weinzierl, Ruth (2010): *Der Asylkompromiss 1993 auf dem Prüfstand*, Berlin: Deutsches Institut für Menschenrechte.
- White, Allan (2012): *„Every Wednesday I Am Happy“*. *Childhoods in an Irish Asylum Centre*. In: *Population Space Place* 18, S. 314–326.

Das Forschungsprojekt und sein Design

Anne Wihstutz

„Es gehört zu den Selbstverständlichkeiten der heutigen sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung, dass Kinder und Kindheiten nicht als natürliche Gegebenheiten betrachtet werden können, sondern durch die gesellschaftlichen Verhältnisse, sozialen Beziehungen und kulturellen Kontexte, in die sie eingebunden sind, wesentlich mitgeprägt werden“ (Liebel 2017: 11).

1 Einleitung

Es gehört zu den Grundannahmen der neueren Kindheitswissenschaften, dass Kinder eine eigene Sprache haben, um ihren Erfahrungen und eigenen Sichtweisen Ausdruck zu geben (vgl. z.B. Gandini 2011; Clark & Moss 2011). Die UN-Kinderrechtskonvention formuliert es als ein Recht von Kindern, die eigene Meinung frei zu äußern und gehört zu werden (Artikel 12 UNKRK). Umso auffallender ist, dass den Erfahrungen und Perspektiven junger Kinder, die mit ihren Eltern in Unterkünften für Geflüchtete untergebracht sind, wenig Gehör geschenkt wird. Die Forschungsliteratur zu den Lebensverhältnissen in Unterkünften fokussiert eher auf die Perspektiven älterer Kinder und Jugendlicher (für den deutschsprachigen Raum vgl. World Vision 2016, Lewek & Naber 2016; UNICEF 2017). Hier setzt die Studie an, um einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke zu leisten. In dem vorliegenden Beitrag stelle ich das Forschungsprojekt vor. Im ersten Kapitel werden die forschungsrelevanten theoretischen Bezüge aus der sozialkonstruktivistischen Kindheitsforschung und der kritischen Flucht- und Migrationsforschung skizziert. Ich definiere Kinder als soziale Akteure, die ihre Kindheit in einer Vielfalt von Lebenslagen und Lebenswelten (mit)gestalten. Mit dem Begriff der doppelten Viktimisierung umreißt ich knapp den Diskurs über junge geflüchtete Kinder. Der Beitrag skizziert das der Forschung zugrundeliegende Verständnis von Alltag im Kontext der spezifischen Verhältnisse der Unterkünfte für Geflüchtete. Im zweiten Kapitel stelle ich die Methodologie der Ethnografie vor, in dem ich sie als spezifische Forschungshaltung und –methode einführe. Ich stelle die Besonderheit der Gleichzeitigkeit von Handlungsinvolvertheit und Datenerhebung heraus. Dieses diskutiere ich als Herausforderung für die For-